

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

N 120.

Sonnabend, den 28. Mai

1910.

Die Aufbewahrung durrer Futterstoffe betr.

Es ist vorgeordnet, daß in Wohnhäusern und deren Neben- bzw. Hintergebäuden im Durchschnitt nicht mehr als 2 Zentner Heu und $\frac{1}{2}$ Schock Strohschälen (Bunde) verwahrt werden.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Heuernte wird dies hiermit in Erinnerung gebracht.

Stadtrat Eibenstock, am 26. Mai 1910.

Hesse.

Öffentliche Impfung.

Freitag, den 10. Juni dieses Jahres, nachmittags 3 Uhr,

findet in der Schule die öffentliche unentgeltliche Impfung statt.

Alle im Jahre 1909 geborenen oder früher wegen Krankheit bez. anderen Gründen von der Impfung zurückgestellt oder ohne Erfolg geimpften Kinder der Gemeinde Carlsfeld und den beiden selbständigen Gutsbezirken sind zur Impfung zu bringen. Der Grund der ev. Befreiung von der Impfpflicht ist durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen. Impfpflichtige Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten als: Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen zur Impfung nicht vorgestellt werden.

Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt über Staatsbürgerpflichten.

Bei dem Festmahl, welches am vergangenen Mittwoch nachmittag aus Anlaß des Geburtstags Sr. Maj. des Königs im städtischen Ausstellungspalast zu Dresden stattfand, hielt Herr Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt, der das Königshoch ausbrachte, eine bemerkenswerte Ansprache. Der Herr Minister führte folgendes aus:

Kaum vierzehn Tage trennen uns von der Zeit, in der der Landtag versammelt war. Eine Zeit voll Arbeit liegt hinter uns, aber auch eine Zeit voll ungelöster Gegensätze, eine Zeit innerer Spannung und Kämpfe. Die Kämpfe sind vorüber, die Spannung ist gewichen und in gehobener Heft- und Friedensstimmung schied sich das Land an den Geburtstag seines Königs zu feiern. Ist diese friedliche Stimmung ein Beweis dafür, daß die Gegensätze, die unser öffentliches Leben so mächtig erregten, gelöst sind oder ist sie etwa nur eine Folge der Ermattung der Kämpfer? Keines von beiden dürfte richtig sein. Wohl hat im Landtag manche Frage der Gesetzgebung und Verwaltung im Wege vernünftiger Verständigung ihre Lösung gefunden, wohl hat sich in gemeinsamer Arbeit die Leidenschaftlichkeit persönlicher Angriffe gemildert. Wir aber die Verschiedenheit unserer Weltanschauung von der Verschiedenheit unserer Charakteranlage, unserer Erziehung, unserer Interessen und unserer Umgebung bedingt ist, so stehen sich auch die Vertreter dieser entgegengesetzten Anschauungen und Interessen nach wie vor kampfbereit und entschlossen gegenüber, für ihre Ueberzeugungen einzutreten. Und doch! Es ist nicht nur der durch den Landtagsschluß herbeigeführte Waffenstillstand, der uns heute in eine vorläufige Stimmung versetzt. Es sind wahrhafte Friedensgedanken, die das Land durchziehen und die uns heute beherrschen.

Hätten wir schon in der gemeinsamen Landtagsarbeit erkennen können, wie auch die Mehrzahl unserer Gegner von dem Wunsche geleitet wurde, dem Wohle des Vaterlandes zu dienen, so sind die Feiern, zu denen sich heute im ganzen Königreich alle königstreuen Untertanen zusammenfanden, ein Zeugnis für den ernstesten und festen Willen, der uns alle befeuert, die Güter zu wahren, die wir höher schätzen als das Glück des einzelnen. Getragen von diesem Willen richten wir unsere Blicke zunächst auf den Staat. Denn die Staatsordnung ist die Voraussetzung alles öffentlichen Lebens. Zwar Religion, Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, sie finden ihre schöpferischen Quellen in den Anlagen und Kräften des einzelnen Menschen. Sie können aber nur gedeihen unter dem Frieden und der Förderung des Staates. Wie der einzelne vom Staate Schutz seiner Rechte und seiner Freiheit verlangt, um seinen Interessen nachzugehen, so verlangt die Gesamtheit von Jahr zu Jahr in stets wachsendem Maße vom Staate die unmittelbare Förderung aller kulturellen Bedürfnisse.

Aber nicht ohne Sorge müssen wir feststellen, daß je mehr die Erkenntnis von der Bedeutung des Staates in unserem öffentlichen Leben zunimmt, um so mehr auch die Beziehungen des Staatsbürgers zum Staat

die rechte Lebenswärme vermissen lassen. Müssen wir es doch bei unseren Mitbürgern fast täglich erleben, wie die einen sich darüber beschweren, daß ihnen der Staat nicht diejenige Förderung bietet, die sie erwarten, während die anderen sich dagegen wehren, wenn der Staat seine Forderungen, die doch nur die Forderungen der Gesamtheit sind, mit der Zwangsgewalt durchsetzt, die ihm gegeben ist. Diese Erscheinung erklärt sich daraus, daß wir geneigt sind, unser Verhältnis zum Staate unter dem Gesichtspunkte eines sozialen Kontraktes zu betrachten. Wir fragen ja oft, was bietet mir der Staat, was kann ich als Steuerzahler von ihm verlangen? Dieser unser öffentliches Wohl lähmende Egoismus kann nur überwunden werden, wenn wir uns der inneren Lebensgemeinschaft mit dem Staate bewußt werden, dem wir angehören. Wie Rechte es getan, müssen wir die ersten Probleme unserer Zeit als die Probleme unserer eigenen Sittlichkeit empfinden. Unsere Vaterlandsliebe muß sich aus verschwommener Gefühlseligkeit heraus abklären zu bewußter Staatsgesinnung, zu dem nüchternen Bürgerfinne, der sich seiner Pflichten gegen den Staat bewußt ist.

Glücklich darum das Volk, das sich seiner Staatseinrichtungen freut, das in ihnen die Errungenschaften seiner Volksgeschichte, die Erfüllung seiner kulturellen Bedürfnisse erkennt. Wenn ein Volk sich seiner Staatseinrichtungen erfreuen darf, so ist es das sächsische Volk trotz mancher Schicksalsschläge, die unser den Kräftejügen fremder Mächte offen liegendes Vaterland im Laufe seiner politischen Geschichte hat erleben müssen: in seinen Staatseinrichtungen zeigt das Königreich Sachsen einen ständigen Fortschritt; in seiner Kulturgeschichte hat es immer wieder neue Blüten getrieben. Wir erfreuen uns heute an den Denkmälern einer langen und reichen Kulturgeschichte, an den Zeugnissen eines regen geistigen und wirtschaftlichen Lebens in Vergangenheit und Gegenwart. Der Dresdner Zwinger mit seinen Museen, die Gemäldegalerie und die übrigen königlichen Sammlungen sind noch heute unser Stolz. Das 500jährige Bestehen unserer Landesuniversität dürfen wir im vergangenen Jahre unter teilnehmender Bewunderung und unter den Glückwünschen der ganzen gebildeten Welt feiern. Das 200-jährige Bestehen der Porzellanfabrik werden wir in den nächsten Tagen in dem Bewußtsein begehen, daß diese Anstalt ihre führende Stellung behauptet hat. Die Fürstenschulen und Gymnasien, die Forstakademie, die Volkshochschulen, die Kunstschulen und die technischen Lehranstalten, sie tragen Sachsen Ruhm weit über seine Grenzen. Gewerbe und Handel, Landwirtschaft und Verkehr stehen bei uns in höchster Blüte.

Wenn wir aber diese Entwicklung übersehen, so blieben unsere Blicke dankbar haften an den hehren Fürstengestalten, die es selbst in politisch ersten und schweren Zeiten als ihre vornehmste Aufgabe angesehen haben, die Kultur ihres Landes zu heben und seinen Gewerbesitz zu fördern. Glücklich darum, sagen wir weiter, ist das Volk, das in seinen Staatseinrichtungen die Fürsorge seiner Fürsten erblicken darf, glücklich darum das Volk, dem der Gedanke an König und Vaterland noch das Herz erwärmt, dessen Liebe zum Vaterland ein persönliches Ziel gewinnt in der Aufgabe an das angestammte Fürstenhaus. Keine inn-

Die Kinder müssen mit reinem Körper und mit reiner Wäsche zur Impfung gebracht werden.

Carlsfeld, den 26. Mai 1910.

Der Gemeindevorstand.
Bauernseind.

Sonderbeiträge zur Deckung des Bedarfs der Handelsschule Eibenstock.

Die Handelskammer Plauen hat beschlossen, wiederum Sonderbeiträge zur Deckung des Bedarfs der Handelsschule Eibenstock von den Beteiligten des Amtsgerichtsbezirks Eibenstock mit dem auf den 30. September dieses Jahres anstehenden Steuertermin zu erheben. Diese Sonderbeiträge, und zwar für die Beitragspflichtigen der Stadt Eibenstock in Höhe von 3 Pfennigen und für diejenigen der Landgemeinden Carlsfeld mit Weitersglashütte, Reichhardtsthal, Schönheiderhammer und Wolfsgrün in Höhe von 2 Pfennigen für jede Mark des Steuerfuges auf das Einkommen aus Handel und Gewerbe für das Jahr 1910, werden hiermit gemäß der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 18. Oktober 1904 ausgeschrieben.

Plauen, den 26. Mai 1910.

Die Handelskammer.

Roefing, Vorsitzender.

Dr. Dietrich, Syndikus.

ren Gegensätze können es aus dem Gleiße eines stetigen Fortschritts drängen und die gesunde Lebenskraft wird seine Glieder immer wieder zusammensühren zu geschlossenem Handeln unter der Führung seiner Fürsten.

Dieses Herzensverhältnis unseres Volkes zu seinem König zu pflegen ist insonderheit unsere Aufgabe, die Aufgabe seiner Staatsdiener. Mit unserer Persönlichkeit eingewachsen in den Boden des Staates, dem wir dienen, ist es unser Vorzug, uns in besonderem Maße als Diener unseres Königs ansehen zu dürfen. Staatsdienst und Königsdienst fällt für uns zusammen. Denn nicht besser können wir unserem König dienen, als daß wir die staatlichen Aufgaben mit der schlichten Gewissenhaftigkeit erfüllen, in der Sr. Majestät uns allen ein Vorbild ist, und umgekehrt: nur dann werden wir unserem Vaterlande wahrhaft nützliche Dienste leisten, wenn wir unserem Könige die Treue und den Gehorsam halten, die wir ihm als Staatsdiener gelobt haben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Um die Schiffsabgaben. Die Leipziger Neuesten Nachrichten melden aus München, die sächsischen Gesandten in Wien und München, Graf Berg und Freiherr von Friesen, hätten im Auftrage ihrer Regierung in Oesterreich und Bayern parlamentarisch, in Bayern namentlich Reichsräte, veranlaßt, gegen die von Preußen gewollten Schiffsabgaben Stellung zu nehmen. Auf beiden Seiten sei die Sache nicht mit der erforderlichen Discretion behandelt worden und infolgedessen in die Öffentlichkeit gekommen. Sie erregt beträchtliches Aufsehen und wird ohne Zweifel bald eine amtliche Aeußerung veranlassen.

Deutsche Krieger aus Amerika in Hannover. Am Donnerstag mittag trafen von Hamburg kommend die deutschen Krieger aus Amerika in Hannover ein und wurden am Bahnhofe von dem deutschen Kriegerbezirk Hannover-Linden festlich empfangen. Die Vereine nahmen auf dem Bahnhofe Aufstellung und intonierten das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“. Die Amerikaner, unter denen sich viele Veteranen von 1864, 66 und 1870 mit ihren Damen befanden, trugen alle gleichmäßig eine schwarze Uniform mit schwarzer Mütze. Fünf Amerikaner trugen die gleiche Uniform, wie sie einst George Washington getragen hatte. Die Zahl der Krieger, einschließlich der 70 Damen betrug 200. Der Vorsitzende des Bezirkes hielt eine Begrüßungsansprache und schloß mit einem Hoch auf den Vorsitzenden der amerikanischen Kriegerverbände, Brauermeister und Hotelier Müller-Neuhof. Dieser erwidert mit einer Dankrede, in der er u. a. ausführte, daß etwa 40 000 in Amerika weilende deutsche Krieger die alten Gefühle für Kaiser und das deutsche Vaterland immer noch bewahrt hätten und brachte ein dreifaches Hurra auf den Bezirk Hannover-Linden aus.

Deutsche Kolonien.

Entwischte Mörder. Aus Deutsch-Ostafrika meldet der stellvertretende Gouverneur, daß es der zur Verfolgung des Hauptlings Lukara in Ruanda ent-